

# ASIEN

The German Journal on Contemporary Asia

Nr. 149

Oktober 2018



## Fieldwork in Japan: New Trends and Challenges

- The Online-Offline Nexus: Social Media and Ethnographic Fieldwork in Post-3.11 Northeast Japan
- The Life-Changing Magic: Fieldwork in Japan
- Brasilianische Migranten in Hamamatsu – Zugang zu einem multikulturellen Feld
- Filmbegleitete Forschung zu aktivem Altern im ländlichen Japan
- Aus Studierenden werden Forschende: Ausbildung in der Summer Field School in Aso
- Teaching Fieldwork in Japanese Studies — A Blended Learning Approach
- Japanese Foodscapes in Berlin: Teaching Research Methods Through Food

**DGA**  
DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR ASIENKUNDE E.V.  
GERMAN ASSOCIATION FOR ASIAN STUDIES

**DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR ASIENKUNDE E. V.**  
**German Association for Asian Studies**

**Vorstand / Board of Directors**

Dr. Theo Sommer, Hamburg (Ehrenvorsitzender)

Prof. Dr. Doris Fischer (Vorsitzende)

Prof. Dr. Jörn Dosch (Stv. Vorsitzender); Dr. Margot Schüller, Hamburg (Stv. Vorsitzende);  
Dr. Karsten Giese, Hamburg (Geschäftsführendes Vorstandsmitglied); Jun.-Prof. Dr. Carmen  
Brandt, Bonn; Prof. Dr. Dr. Nele Noesselt, Duisburg; Dr. Stefan Rother, Freiburg; Prof. Dr.  
Helwig Schmidt-Glintzer, Göttingen; Sophie Veauthier, Tübingen; VLR I Dirk Augustin,  
Berlin; Dr. Norbert Riedel, Berlin; VLRin I Stefanie Seeding, Berlin; VLRin I Petra Sigmund,  
Berlin

**Wissenschaftliche Beiräte / Advisory Councils**

**Südasiens / South Asia**

Dr. Sonja Wengoborski, Mainz  
(Sprecherin / Chairperson)  
PD Dr. Beatrix Hauser, Hamburg  
Prof. Dr. Hermann Kreutzmann, Berlin  
Dr. Ira Sarma, Leipzig

**Südostasien / Southeast Asia**

Prof. Dr. Marco Bünte, Kuala Lumpur  
(Sprecher / Chairperson)  
Jun.-Prof. Dr. Monika Arnez, Hamburg  
Prof. Dr. Aurel Croissant, Heidelberg  
Prof. Dr. Jörn Dosch, Rostock  
Prof. Dr. Vincent Houben, Berlin  
Dr. Patrick Ziegenhain, Kuala Lumpur

**China**

Prof. Dr. Anja Senz, Heidelberg  
(Sprecherin / Chairperson)  
Prof. Dr. Susanne Brandtstädter, Köln  
Prof. Dr. Flemming Christiansen, Duisburg-  
Essen  
Prof. Dr. Felix Wemheuer, Köln

**Japan - Korea**

Prof. Dr. David Chiavacci, Zürich  
(Sprecher / Chairperson)  
Prof. Dr. Marion Eggert, Bochum  
Prof. Dr. Axel Klein, Duisburg-Essen  
Jun.-Prof. Dr. Hannes Mosler, Berlin  
Prof. Dr. Cornelia Storz, Frankfurt am Main  
Prof. Dr. Gabriele Vogt, Hamburg

Coverfoto: Cornelia Reiher, 2013

*Japanischer Arzt, der im März 2013 Passanten im Tokyoter  
Stadtbezirk Nakano über die Gefahren von Radioaktivität aufklärt*

Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0

# ASIEN

Begründet von Günter Diehl  
und Werner Draguhn

---

**Issue Editor**

Cornelia Reiher

**Editorial Manager**

Deike Zimmann

**Editorial Team**

Carmen Brandt  
Thilo Diefenbach  
Anna Fiedler  
Carolin Kautz  
Martin Mandl  
Florian Pölking  
Diana Schnelle

**Editorial Assistants**

Yingjun Gao  
Arthur Helwich  
Miriam Meyer

**Copy Editors**

James Powell  
Deike Zimmann

**Editorial Board**

Doris Fischer  
Jörn Dosch  
Margot Schüller  
Karsten Giese  
Marco Bünte  
David Chiavacci  
Anja Senz  
Sonja Wengoborski

**International Board**

Sanjaya Baru, Indien  
Anne Booth, England  
Chu Yun-han, Taiwan ROC  
Lowell Dittmer, USA  
Reinhard Drifte, England  
Park Sung-Hoon, Südkorea  
Anthony Reid, Australien  
Ulrike Schaeде, USA  
Jusuf Wanandi, Indonesien

**ASIEN ist eine referierte Fachzeitschrift.** ASIEN veröffentlicht wissenschaftliche Beiträge aus den Bereichen Politik, Wirtschaft und Kultur zum gegenwärtigen Asien. Jeder eingereichte Artikel wird zwei GutachterInnen anonymisiert zur Begutachtung zugeleitet (*double-blind*-Verfahren).

**ASIEN ist die Mitgliederzeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde e.V.** Die Redaktion freut sich besonders, wenn Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde die Zeitschrift durch Übersendung von Aufsätzen zu einschlägigen Themen sowie von Rezensionen, Konferenzberichten und Informationen zu Forschung und Lehre unterstützen.

**ASIEN erscheint vierteljährlich.** Mitglieder erhalten ASIEN kostenlos. Ein Jahresabonnement kostet 80,00 Euro (zzgl. Porto und Versand).

## Hinweise für Autoren und Autorinnen

**Manuskripte** sollten in Deutsch oder Englisch abgefasst sein und müssen dem ASIEN *style guide* entsprechen. Dies gilt besonders für wiss. Artikel. *Ein Honorar kann leider nicht gezahlt werden. Englischsprachige Beiträge müssen vor Abgabe von einem native speaker geprüft worden sein.*

**Wissenschaftliche Artikel** sollten 45–50.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten (ca. 20 Heftseiten). Grafiken sind bitte getrennt in guter Qualität abzuspeichern. Weiterhin sind ein 15–20-zeiliges englischsprachiges Summary, 4–8 inhaltscharakterisierende englische Schlagwörter sowie kurze biografische Angaben (Name, Titel, Position, Institution) an die Redaktion zu schicken.

Die anonymisierten Artikel werden von (mindestens) zwei GutachterInnen begutachtet. Der/die Autor/in bekommt i. d. R. innerhalb von 2 Monaten Bescheid, ob und mit welcher Kritik sein/ihr Beitrag zur Veröffentlichung angenommen wurde. Für die Überarbeitung des Beitrags hat der/die Autor/in 4 Wochen Zeit. Ungefähr 4 Wochen vor Drucklegung erhält der/die Autor/in seinen/ihren Beitrag zur Korrektur. Zu prüfen ist der Beitrag auf Druckfehler, Vollständigkeit und Stellung der Abbildungen und Tabellen sowie auf eventuell von der Redaktion angemerkte Fragen. Den Umfang verändernde Verbesserungen müssen unterbleiben.

**Research Notes** sollten 35–40.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten (ca. 15 Heftseiten). Grafiken sind bitte getrennt in guter Qualität abzuspeichern. Weiterhin sind ein 15–20-zeiliges englischsprachiges Summary, 4–8 inhaltscharakterisierende englische Schlagwörter sowie kurze biografische Angaben (Name, Titel, Position, Institution) an die Redaktion zu schicken.

**Asien Aktuell** sollten 20–25.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten (ca. 10 Heftseiten). Grafiken sind bitte getrennt in guter Qualität abzuspeichern. Weiterhin sind ein 15–20-zeiliges englischsprachiges Summary, 4–8 inhaltscharakterisierende englische Schlagwörter sowie kurze biografische Angaben (Name, Titel, Position, Institution) an die Redaktion zu schicken.

**Konferenzberichte** sollten 5.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten. Die Veröffentlichung erfolgt, soweit möglich, im nächsten folgenden Heft. Folgende Angaben sollten vorhanden sein:

Konferenztitel, Veranstalter, Ort, Datum.

**Rezensionen** sollten 5.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten. Sie sollten u. a. Informationen über das Anliegen und die Thesen des Autors/der Autorin/Autoren enthalten, den Inhalt der Publikation kurz skizzieren und evtl. auch auf die mögliche(n) Zielgruppe(n) hinweisen. Die Veröffentlichung erfolgt sobald wie möglich. Folgende Angaben sollten vorhanden sein: Autor, Buchtitel, Ort: Verlag, Jahr. Seitenzahl, Preis.

Nach Veröffentlichung erhält der/die Autor/in ein Belegexemplar der Zeitschrift sowie seinen/ihren Beitrag als PDF-Dokument inklusive Umschlag und Inhaltsverzeichnis.

**Alle Manuskripte** müssen in einem bearbeitungsfähigen Format (DOC[X], RTF, ODT) an die Redaktion ([asiens@asienkunde.de](mailto:asiens@asienkunde.de)) gemailt werden.

**Printed by DSN – Druck Service Nord, 21465 Wentorf, [info@dsndruck.de](mailto:info@dsndruck.de)**

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Ihr Nachdruck – auch auszugsweise – darf nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion erfolgen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgebenden wieder.

**EDITORIAL**

Cornelia Reiher:  
 Fieldwork in Japan: New Trends and Challenges.....5

**REFEREED ARTICLES**

Julia Gerster:  
 The Online-Offline Nexus: Social Media and Ethnographic  
 Fieldwork in Post-3.11 Northeast Japan ..... 14

**RESEARCH NOTES**

Nana Okura Gagné:  
 The Life-Changing Magic: Fieldwork in Japan.....33

Chaline Timmerarens:  
 Brasilianische Migranten in Hamamatsu – Zugang zu einem  
 multikulturellen Feld .....47

Isabelle Prochaska-Meyer:  
 Filmbegleitete Forschung zu aktivem Altern im ländlichen Japan .....65

**FORSCHUNG UND LEHRE**

Wolfram Manzenreiter und Antonia Miserka:  
 Aus Studierenden werden Forschende: Ausbildung in der Summer  
 Field School in Aso .....82

Peter Bernardi, Ludgera Lewerich und Michiko Uike-Bormann:  
 Teaching Fieldwork in Japanese Studies — A Blended Learning  
 Approach .....99

Cornelia Reiher:  
 Japanese Foodscapes in Berlin: Teaching Research Methods  
 Through Food ..... 111

**KONFERENZBERICHTE** ..... 125

**REZENSIONEN**..... 137

**NEUERE LITERATUR**..... 155

**AUTORINNEN UND AUTOREN DIESER AUSGABE** ..... 165

## KONFERENZBERICHTE

### Inhalt

Evgenia An:

**Street Vending and the Dynamics of Modern Urbanisation**

Goethe University Frankfurt, 23.–24. November 2018

Sonja Wengoborski:

**Lehre moderner südasiatischer Sprachen an deutschsprachigen Universitäten**

Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, 11.–12. Oktober 2018

Michael Koch, Frauke Kraas und Javier Revilla Diez:

**Arbeitskreis Südostasien: Jahrestagung 2018**

Universität Heidelberg, 8.–10. Juni 2018

Carolin Kautz:

**Jahrestagung 2018 des Arbeitskreises Sozialwissenschaftliche Chinaforschung (ASC) der DGA**

Universität Göttingen, 30. November – 1. Dezember 2018

Andreas Eder-Ramsauer, Julia Gerster, Jan Niggemeier:

**Social Science Research and Society in Japan and Germany: Impact, Institutions and Perspectives**

JDZB Berlin, 23–25. November 2018

Brazil); how is globalization being localized; and what is the influence of technologies on the everyday processes of the street vendors' practices?

The workshop was summarized in the final discussion, during which the participants came up with ideas of how the topics of the papers could be put together for publication.

In the end, the workshop contributed to the on-going discussion on various definitions and meanings of street vending in the context of fierce contestation of urban public spaces, and showed that the street vending is a phenomenon of both traditional as well as modern urban economies.

Evgenia An

## **Lehre moderner südasiatischer Sprachen an deutschsprachigen Universitäten**

Workshop, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, 11.–12. Oktober 2018, organisiert von Carmen Brandt (Bonn) und Sonja Wengoborski (Mainz)

Mit der wachsenden Bedeutung des modernen Südasiens in Deutschland hat auch die Lehre moderner südasiatischer Sprachen in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen. Diverse Erwartungen der Lernenden, die zudem sehr unterschiedliche Voraussetzungen in den Sprachunterricht mitbringen, stellen Lehrende angesichts einer sich immer weiter ausdifferenzierenden Vielfalt von mit Südasien befassten Bachelor- und Master-Studiengängen vor neue Herausforderungen. Im Kontext sehr unterschiedlicher Fragestellungen in der Forschung reichen die Anforderungen von „Lesefähigkeit“ bis hin zu einer Sprachbeherrschung in Wort und Schrift auf hohem Niveau, wobei die zur Verfügung stehenden Lehrkapazitäten vielerorts schmerzliche Grenzen abstecken. Zugleich eröffnet die Lehr-/Lernforschung im Verbund mit einer breiten Palette von Möglichkeiten durch Internet, Digitalisierung und eine insgesamt rasante technische Entwicklung den Einsatz vielfältiger Methoden und Konzepte. Zwölf Referentinnen und Referenten stellten in vier Themenblöcken über 30 Lehrenden aus insgesamt 14 Universitäten in Kurzvorträgen verschiedene Aspekte ihrer Lehrpraxis vor.

Im ersten, von Carmen Brandt moderierten Teil über „Ziele der Lehre und Voraussetzungen der Lernenden“ skizzierte Christina Oesterheld die Entwicklungen der Urdu-Lehre am Südasien-Institut (SAI) Heidelberg. Eine Erhöhung der Unterrichtsstunden auf 8 SWS in den 1990er Jahren ermöglicht es zwar, vielfältige Lehr- und Lernziele verfolgen zu können, die zunehmende Heterogenität der Lernenden stellt jedoch eine Herausforderung dar. Studierende und Gasthörer mit muttersprachlichem Hintergrund, die oftmals im Rahmen des Koranunterrichts erworbene Schriftkenntnisse des Arabischen, nicht aber der für das Urdu üblichen Nastaliq mitbringen, langweilen sich in den Spracheinführungen oftmals, erzielen dann aber nicht die von ihnen erwarteten Ergebnisse. Gerade diese Gruppe ist es aber, die in Lehrveranstaltungen für Fortgeschrittene, besonders beim Einsatz von Bildmaterialien und Medien, für den Lernprozess fruchtbare Impulse einbringt. Eine weitere Schwierigkeit tritt zutage, wenn es um die metasprachliche Vermittlung geht, da einige Lernende, vor allem Gasthörer und ausländische Studierende, oftmals auf Englisch als Unterrichtssprache eingestellt sind. Urdu stand auch im Mittelpunkt des Vortrags von Roswitha Badry, die „Urdu als zusätzliche Sprache im Rahmen der Islamwissenschaft und Iranistik“ in Freiburg anbietet. Dort stehen für diese Sprache, angelegt auf drei Semester, nur 2 SWS zur Verfügung, weshalb das in Heidelberg entwickelte Lehrbuch von Oesterheld und Tahir zu komplex ist,

um es für den Einstieg in die Sprache verwenden zu können. Das Lehrangebot in dieser für die Islamwissenschaft doch durchaus wichtigen Sprache fällt deutlich geringer aus als etwa für Persisch, Türkisch und Arabisch. Die Gruppen sind klein und deutlich heterogener als in den 1980er und 1990er Jahren. Ziel des Unterrichts ist der Erwerb rudimentärer Lese- und Übersetzungsfertigkeiten, um so das Interesse am Islam in Südasien zu wecken und zu weiterführenden Studien zu inspirieren.

Der von Hans Harder moderierte zweite Block über „Herausforderungen der Didaktik“ begann mit Gautam Lius Ausführungen über den am SAI Heidelberg etablierten Hindi-Konversationskurs. Liu verwies auf die Bedeutung von Hör- und Sprachkompetenzen für die Sprachbeherrschung und hob die Bedeutung der Entwicklung von Hörverständnis und Ausdrucksfähigkeit hervor, die sich in der entsprechenden Vergabe von Leistungspunkten niederschlagen sollte. Als Beispiele für die eigene Unterrichtspraxis stellte er exemplarisch verschiedene Formate von Gruppenarbeit vor: Lernende berichten über ihr Wochenende, paraphrasieren hindisprachige Nachrichten, für die sich das Internet als hilfreiche Quelle erweist, tragen ein Referat über einen Film vor oder befragen muttersprachliche Gäste. Die im Unterricht von Deutsch als Fremdsprache (DaF) übliche Praxis, den Unterricht von Anfang an auch auf der Metaebene weitgehend in der Zielsprache abzuhalten, ist jedoch selbst am Lehrkapazität vergleichsweise gut ausgestatteten SAI nicht realisierbar. Ira Sarma unterstrich in ihrem Vortrag „Hindi-Essayschreiben“ die Vorzüge dieser anspruchsvollen Aufgabe, die den Studierenden in Leipzig zu einem Gefühl für die kommunikative Seite geschriebener Sprache verhilft und ihnen, wie die Lehrpraxis zeigt, überdies viel Freude bereitet. Eine Einführungsphase mündet in die Erstellung von durchschnittlich acht Essays. Listen mit Wendungen, Ein- und Überleitungen erleichtern den Einstieg. Schreibaufgaben wie das Erzählen einer Bildergeschichte aus der Perspektive einer der darin dargestellten Figuren, Reizwortgeschichten, persönliche Erlebnisse, erste Sätze aus literarischen Texten oder auch Pro-und-Contra-Themen und Stellungnahmen bieten vielfältige Schreibanlässe. Geschrieben wird ohne Prüfungsdruck, typische Fehler werden in Listen aufgenommen und zur Verfügung gestellt. Claudia Weber und Sven Wortmann boten in ihrem Vortrag „Reform der Tamil-Lehre an der Universität zu Köln“ Einblicke in die Unterrichtspraxis in Köln. Die Sprache zeichnet sich durch eine ausgeprägte Diglossie zwischen Umgangs- und Schriftsprache aus. Von Anfang an werden die Studierenden in beide Varietäten eingeführt. Nach einer dreisemestrigen jeweils zweistündigen Einführung haben sich für die daran anschließende Lektüre Texte aus der Zeitung *Tinattanti* bewährt, einem Blatt, das besonderen Wert auf enge Anlehnung an die gesprochene Sprache legt. Wortmann, der Tamil-Lehrbücher der letzten 100 Jahre analysiert hat, kam zu dem Schluss, dass die Balance zwischen den Bereichen Hör(-Seh)verständnis, Lesen, Schreiben und Sprechen in keinem der Werke erreicht wird. Auch sollten die unterschiedlichen Lernstile ausgewogener bedient und die in der universitären Lehre vorherrschende einseitige Bevorzugung von Lektüre gegenüber anderen Formen der Sprachkompetenz abgestellt werden. Mehrkanaliges Lernen sowie die induktive Vermittlung von Grammatik erzielen eine tiefere Verankerung des Gelernten. Besondere Bedeutung kommt insbesondere der Eigenwahrnehmung der Studierenden als Akteure und damit Verantwortliche ihres eigenen Lernens zu. In seiner sprachphilosophischen Präsentation des Themas „Soziolinguistische Hintergründe der Hindi-Grammatikregeln als pädagogisches Mittel im Unterricht: Eine Annäherung“ beleuchtete Divyaraj Amiya, der Hindi in Tübingen und Zürich unterrichtet, bestehende Sprachnormen als wandelbare Resultate gesellschaftlich ausgehandelter Machtverhältnisse. Für die Praxis des Sprachunterrichts plädierte er dafür, dass die Lernenden grammatische Regeln, etwa anhand von Hindi-Songtexten, selbst erarbeiten.



Der von Monika Freier moderierte dritte Abschnitt, „Referenzrahmen des Sprachunterrichts“, wurde von Georg Berkemer eröffnet, der an der Humboldt-Universität zu Berlin Telugu unterrichtet. Für diese Sprache gibt es in Deutschland keine Lehrtradition und daher auch kein geeignetes deutschsprachiges Lehrbuch. Daher greift er auf „An Intensive Course in Telugu“ vom Central Institute of Indian Languages, Mysore, zurück, insbesondere auf den ersten, der Grammatik gewidmeten Teil des Lehrwerks, das sich an einheimische Leser richtet. So ist vieles für deutschsprachige Lernende zunächst schwer oder unverständlich. Eben dieser Umstand bietet reichlich Stoff für Diskussionen, was für den Unterricht nutzbar gemacht werden kann. In ihrem Vortrag über „Referenzrahmen und Prüfungsrichtlinien für den Hindi-Unterricht? Eine Orientierung“ stellte Barbara Lotz aus Würzburg zunächst einige wichtige international standardisierte Sprachprüfungen vor, wie TOEFL (Test of English as a Foreign Language), JLPT (Japanese Language Proficiency Test) oder die auf dem GERS beruhenden TELC (The European Language Certificate) -Zertifikate für verschiedene Sprachen (u. a. Türkisch, Russisch, Arabisch). Sie erläuterte Zielsetzungen und Vorteile standardisierter Sprachprüfungen, die die Lernerfolge auch für die Lernenden selbst einschätzbar, transparent und vergleichbar machen. Für Hindi (und andere südasiatische Sprachen) gibt es bislang keine entsprechende standardisierte Sprachprüfung. Auch ist der Umfang an Sprachunterricht für Hindi üblicherweise deutlich geringer als etwa für Deutsch als Fremdsprache. Weiterhin stellte Lotz verschiedene Tools für den Hindi-Sprachunterricht vor. Online abrufbar sind z. B. eine Sammlung telefonischer Sprachnachrichten oder Videoclips einfacher, für didaktische Zwecke erstellter Hindi-Dialoge. Sprechansätze bieten auch Flash-Karten mit Vokabel-Vorgaben oder Sprachspiele wie „Galgenmännchen“ und „Kofferpacken“. Für fortgeschrittene Lernende gibt es anspruchsvollere Videoclips und Aufgaben ähnlicher Art, wie die von Ira Sarma im Kontext von Schreibübungen genannten. Ausgehend von der im 4. Jh. entstandenen „Ars grammatica“ des Aelius Donatus begann Elmar Renner seinen Vortrag über „das Kopenhagener Hindi-Propädeutikum“ mit einem Rekurs über Lehrwerke, die nach der darauf gründenden „Grammatik- und Übersetzungsmethode“ verfasst wurden. An dieser hatte bereits Wilhelm Viëtor in seiner 1882 zunächst anonym veröffentlichten kritischen Schrift „Der Sprachunterricht muss umkehren“ harte Kritik geübt. Im Propädeutikum verfolgt man in Kopenhagen kommunikative Ansätze und hat vielfältige Unterrichtsmaterialien entwickelt, anhand derer, Schritt für Schritt aufeinander aufbauend, induktiv zu erarbeitende Grammatikregeln in kommunikativen Übungen umgesetzt und eingeübt werden können.

Im letzten, von Almuth Degener moderierten Teil über „Bewährte und neue Lehrmethoden“ stellte Ines Fornell (Göttingen) in ihrem Vortrag „Das Lehrbuch Hindi Bolo!“ zunächst die Entstehungsgeschichte und dann den Aufbau des von ihr und Gautam Liu (Heidelberg) entwickelten zweibändigen Lehrwerks vor, das auf der Grundlage eigener Materialien in Auseinandersetzung mit dem bis dahin weithin verwendeten, von Rupert Snell und Simon Weightman verfassten englischsprachigen Lehrwerk „Teach Yourself Hindi“ entstanden ist und heute in fünfter (Teil 1) bzw. dritter Auflage (Teil 2) vorliegt. Deutlich umfangreicher als dieses, bietet es, neben ausführlichen Darstellungen von Bedeutungsnuancen sowie der Gegenüberstellung alternativer Ausdrucksmöglichkeiten und deren grammatischen Strukturen, Dialoge und Lesetexte zu Themen aus Alltag und Kultur, die auf jeweils begleitenden Audio-CDs in muttersprachlicher Aussprache auch angehört werden können. Methodische und in ihrer Zielsetzung vielfältige Übungen bieten reichhaltige Sprechansätze. Der Vortrag endete mit einer Präsentation von Kritikpunkten und dem Ausblick auf neue, ergänzende Projekte wie die Erarbeitung von Arbeitsbüchern für Schrift- und Konversationskurse. In ihrem Vortrag über den Bengalisch-Unterricht setzte sich Chaiti Basu kritisch mit dem

verdienstvollen „Lehrbuch der modernen bengalischen Hochsprachen“ von Rahul Peter Das auseinander. Während ergänzendes Audiomaterial und Änderungen insbesondere bezüglich einiger sprachlich veraltet erscheinender Lehrtexte wie auch die Ergänzung von Übersichtstabellen als Desiderat erscheinen, ist inzwischen ein Glossar zu dem Lehrwerk im Web erhältlich. Insgesamt, so der Tenor der Bengalisch-Lehrenden im Plenum, hat sich das Buch für die Spracheinführung sehr bewährt. In ihrem Impulsvortrag über die „Digitalisierung der Lehre“ sprach Sonja Wengoborski zunächst über verschiedene Formen, in denen die Digitalisierung, teils Hand in Hand mit „analogen“ Medien wie Buch und Bild, bereits Fuß in der Hochschullehre gefasst hat. So bietet das Internet komfortablen Zugriff auf digitale Ausgaben von Büchern, Zeitungen und Zeitschriften in den Zielsprachen. In der vergangenen Dekade ist eine Vielzahl von Websites, Portalen und Plattformen entstanden, interaktive und soziale Medien wurden und werden von Lernenden und Lehrenden genutzt. Einen Mehrwert für die Zwecke der Hochschullehre bieten diese insbesondere dann, wenn sie interaktives Lernen fördern, wie etwa wechselseitiges Feedback zur eigenen Sprachproduktion durch Muttersprachler der jeweiligen Zielsprache, *social reading* oder *social writing* bzw. ortsunabhängige Projektarbeit im Team.

Überleitend zur Abschlussdiskussion plädierte Wengoborski für eine universitätsübergreifende Kooperation in der Lehre südasiatischer Sprachen. Dies scheint insbesondere bezüglich der Lehre weniger nachgefragter Sprachen wie dem aktuell in Heidelberg und Mainz gelehrtensinghalesisch geboten, da die an einzelnen Universitäten geringe Nachfrage dazu führen kann, dass Unterricht in diesen Sprachen aus ökonomischen Erwägungen heraus nicht länger fortgeführt werden kann. Forschung, die deren Kenntnis erfordert, geriete dann aus dem wissenschaftlichen Blickfeld. Um dem entgegenzuwirken, schlägt sie die Einrichtung eines universitätsübergreifenden Lehrnetzwerks sowie einer Online-Plattform vor, die standortunabhängig für Lehre und Lernen genutzt werden kann. Durch Kooperation der Lehrenden mit südasiatischen muttersprachlichen Partnerinnen und Partnern der jeweiligen Zielsprache aus dem Bereich German Studies und Vernetzung auch der Lernenden mit muttersprachlichen Sprecherinnen und Sprechern der Zielsprache, etwa in Gestalt von Projektarbeit, können Verbesserungen hinsichtlich Qualität, Intensität und Motivation erzielt werden. In der Abschluss Sitzung wurden verschiedene, in den Vorträgen angesprochene Aspekte der Lehre moderner südasiatischer Sprachen lebhaft diskutiert. Während sich die Lehrenden einzelner Sprachen, vornehmlich Bengalisch, Hindi, Tamil und Urdu, untereinander austauschten, und Informationen über Summer Schools und Intensivkurse mitgeteilt wurden, bewerteten die in den Vorträgen vorgestellten Erfahrungen mit vielerlei Lehr- und Lernmethoden und -formaten auch sprachunabhängig als wertvolle Anregungen für die eigene Unterrichtspraxis. Ein mehrfach angesprochenes Thema waren Spracherntandems. Während die mit Präsenz tandems gesammelten Erfahrungen überwiegend negativ ausfielen, wurden sie im Kontext des Lehrprojekts SUHiTa (3/2012-2/2013 in Mainz), einem Programm für „Singhalesisch, Urdu, Hindi im Tandem“ in Zusammenarbeit mit Lehrenden und Lernenden von Abteilungen für German Studies verschiedener südasiatischer Universitäten, von beiden Seiten durchaus positiv bewertet. Begrüßt wurde die Idee, einen Pool für Unterrichtsmaterialien einzurichten. Wie verabredet wurde inzwischen eine Mailingliste für den weiteren Austausch eingerichtet. Auf große Zustimmung stieß auch der Vorschlag, in ein bis zwei Jahren ein Follow-up des Workshops zu organisieren.

(Vielen Dank an Hans Harder für das zur Verfügung gestellte Protokoll!)

Sonja Wengoborski